

trachtungen und die Vernachlässigung der praktischen Bedürfnisse hat, nach dem eigenen Geständnisse der massgebenden Persönlichkeiten, die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure nicht denjenigen Rang einnehmen lassen, welchen das Blatt unbedingt erreichen musste und konnte. Wir begrüssen die Anstrengungen, früher begangene Fehler auszumerzen, mit bestem Wunsche des Gelingens und sind sicher, dass mit dem Gedeihen der literarischen Vertretung das bisher vermisste äussere Ansehen steigen wird. Für den Verein deutscher Eisenhüttenleute geben die dort gemachten Erfahrungen einen bedeutungsvollen Wink, wie die Klippen zu umschiffen sind, welche unserm noch wenig erprobten Fahrzeuge drohen.

Manche technischen Schriftsteller sehen in einer leichtfasslichen Behandlung von Fachfragen eine Art von Entwürdigung und verabsäumen selten, ihren Geisteserzeugnissen das nöthige Gepräge der höheren Wissenschaftlichkeit aufzudrücken. Selbstredend sind für gewisse Untersuchungen die feinsten und schärfsten der bis jetzt bekannten Methoden unentbehrlich, und darf Niemand sich beklagen, wenn ihm deren Verständniss verschlossen bleibt; dagegen genügen für die weitaus grössere Zahl allgemein verständliche, elementare Betrachtungsweisen. Hochgelehrter Formelkram, zahlreiche Integralzeichen u. s. w. sind, wenn nicht unbedingt nothwendig, allemal vom Uebel und veranlassen einen Theil der Leser, z. B. stark beanspruchte Praktiker, solche Bücher oder Hefte sofort bei Seite zu legen, sicherlich aber die betreffenden Stellen zu überschlagen. Geschickte Behandlung schwieriger Fragen mit einfachen Hilfsmitteln und ohne weitläufigen, gelehrten Apparat erzielt immer die beste Wirkung und den grössten Erfolg. Keiner verstand das besser als Justus von Liebig, dessen chemische Briefe u. A., unerreichte Muster klarer, verständlicher Darstellung, den durchschlagendsten und wohlthätigsten Einfluss auf Mit- und Nachwelt

ausübten. Wer jemals versuchte, über irgend einen Gegenstand in der besprochenen Weise zu schreiben, wird gefunden haben, dass dazu eine umfassende Beherrschung des Stoffes gehört, die Aufgabe eber erschwert als erleichtert und der vollendeten Meisterschaft den freisten Spielraum zur Entfaltung ihrer Ueberlegenheit gewährt.

Gegenwärtig huldigt man nicht mehr der Ansicht des Gelehrten Daniel Heinsius, der die Echtheit einer angeblich von Aristoteles verfassten Schrift bestritt, weil dieselbe nirgends die erhabene Dunkelheit biete, welche in den übrigen Schriften des Aristoteles die Unwissenheit zurückschrecke. Arago geisselt in der Vorrede zu seiner berühmten populären Astronomie gebührend diese seltsame Auffassung des Schriftstellerthums; wir mussten dabei unwillkürlich an gewisse neue Richtungen denken, deren fanatische Jünger in übertriebenem Eifer unausgesetzt beflissen sind, ihren Schriften durch barocke, geschmacklose Ausdrucksweise den Zauber erhabener Dunkelheit zu sichern, deshalb jedoch für nüchterne Alltagsmenschen ungeniessbar sind.

Die Fachgenossen werden uns verstehen, wenn wir ihnen eine ganz andere Schreibart, auch etwas gerechtfertigtes Misstrauen gegen anscheinend sehr gelehrte Dunkelheiten empfehlen. Anfangs wirken die Orakelsprüche verblüffend, man hält sie für ungemein weise, sich selbst aber für sehr dumm, weil einem jene Erhabenheiten unverständlich bleiben. Dreht man aber einmal den Spiess um, fragt mit unverfrorener, skeptischer Zweifelsucht nach dem Wie und Warum, dann entpuppen sich häufig die angeblichen Propheten keineswegs als grosse Kirchenlichter, sondern als ganz kleine Stümpfchen Unschlitt.

„Stahl und Eisen“ hofft dereinst ein mächtiger Freund und Beschützer aller vernünftigen, gesunden Bestrebungen, dagegen der gefürchtete Feind und Verfolger jeglicher unfruchtbaren Ideologie zu werden.

Ueber die Eisenerzablagerung von Lothringen-Luxemburg und ihre Bedeutung für die Eisenindustrie.

Von Aug. Jaeger in Dillenburg (Nassau).

(Hierzu Blatt 1 und 2.)

1. Einleitung.

Der Eisenerzbergbau in Lothringen-Luxemburg ist sehr alt und war in früherer Zeit lediglich auf die dicht unter Tage in Hohlräumen und Spalten des braunen Jura unregelmässig liegenden alluvialen, braun- und rotheisensteinartigen Erze — die sogenannte *minerais de fer fort* — gerichtet. Diese haben indessen wenig Bedeutung

mehr und bezweckt der Bergbau jetzt fast ausschliesslich die Gewinnung der tiefer liegenden mächtigen und ausgedehnten oolithischen Brauneisensteine — der sogenannten *Minette*. — Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde indessen mit der Gewinnung der *Minette* begonnen, und als man deren Bedeutung erkannte, wurden die vorhandenen Hüttenwerke erweitert und neue